

Stimmen aus der Gemeinde zum wachsenden Antisemitismus in Deutschland

Antisemitismus auf dem Campus

von Prof. Dr. Vladimir Shikhman, TU Chemnitz

Im Leben von uns allen gibt es Momente, wo man unmittelbar den Lauf der Geschichte spürt. Der 7. Oktober 2023 ist für mich zu so einem historischen Ereignis geworden. Der Angriff der islamistischen Terrororganisation Hamas auf Israel an diesem Tag ist aber auch für alle Juden weltweit eine Zäsur gewesen. Nicht nur die Zahlen der Todesopfer mit etwa 1200 und der Verschleppten mit etwa 250 waren ein erschreckendes Novum. Vor allem war die äußerste Brutalität schockierend. Das Gefühl der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins breitete sich unter Juden auf seit dem Holocaust nicht mehr gekannte Art und Weise aus. Zur Erklärung, warum unsere Reaktionen auf den Angriff so heftig und emotional ausgefallen sind, muss auf das Besondere an der jüdischen Identität hingewiesen werden. Die jüdische Identität speist sich nämlich aus mindestens drei Quellen: der ethnischen Stammeszugehörigkeit, der Religion Judentum und der jüdischen Nation mit dem eigenen Staat Israel. Wird eins davon angegriffen, fühlen wir Juden uns betroffen und zwar unabhängig davon, in welchem Land wir gerade leben, welche Staatsangehörigkeit wir haben, was für eine Sprache wir sprechen etc. Ich werte das wahllose gezielte Töten von Juden am 7. Oktober in Israel auch als Angriff gegen mich persönlich und gegen das, als was ich geboren bin und was mich zum größeren Teil ausmacht.

Der 7. Oktober wurde zu einem ermutigenden Zeichen für Antisemiten jeglicher Couleur. Wenn man Juden als solche in Israel ungehindert morden kann, so kann man sie offenbar auch anderswo peinigen, so deren perfide Logik. Im Nachgang zum

Terrorangriff häufen sich also antisemitische Äußerungen und Gewalttaten, auch in Deutschland. Nach Angaben des Bundeskriminalamtes wurden im ersten halben Jahr nach dem 7. Oktober über 2000 antisemitische Straftaten verzeichnet; die antisemitische Kriminalität hat sich damit gegenüber dem Vorjahr etwa verdreifacht. Seitdem müssen jüdische Einrichtungen wie Synagogen, Gemeindezentren, Schulen, Restaurants etc. verstärkt geschützt werden, um dem Hass auf alles Jüdische und Israelische einen Riegel vorzuschieben. Gtt sei dank steht die Bundesregierung wie die sächsische Landesregierung hier auf unserer Seite und versucht, antisemitische Straftaten konsequent zu verfolgen. Die deutsche Gesellschaft verhält sich auch größtenteils solidarisch, so mein persönlicher Eindruck.

Auch vor den Universitäten macht der Antisemitismus nicht halt. Viele jüdische Studierende und Lehrende werden bedroht, meiden aus Angst die Hörsäle und fühlen sich auf dem Campus nicht mehr sicher. Veranstaltungen an den Universitäten zur jüdischen Thematik werden oft gestört und müssen aus Sicherheitsgründen abgebrochen werden. Dabei ist besonders der israelbezogene Antisemitismus zu erwähnen, der sich z.B. in Forderungen des Boykotts israelischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler manifestiert. Salopp ausgedrückt hasste man früher Israel, weil das ein jüdischer Staat ist. Jetzt hasst man Juden, weil man Israel im Unrecht sieht. Dabei wird ausgeblendet, dass der 7. Oktober 2023 ein von der Hamas und dem Islamischen Dschihad verübtes Verbrechen ist, welches unweigerlich eine militärische Antwort Israels nach

sich ziehen musste. Dass dabei palästinensische Zivilisten zu Schaden kommen, ist eine Tragödie, welche Terrororganisationen aus Gaza billigend in Kauf genommen haben. Ihnen geht es nicht nur um einen unabhängigen palästinensischen Staat, sondern vor allem um die Vernichtung des jüdischen Staates. Das jüdische Volk hat aber seine Lehren aus den schmerzhaften Erfahrungen der Shoah gezogen. Nie wieder werden wir kampflös unsere Existenz in Freiheit aufgeben.

An den Universitäten begegnen wir uns einem ideologisch motivierten Antisemitismus und stellen fest, dass rechtsextreme, linksextreme und islamistische Gruppierungen dabei besonders auffallen. Deswegen ist die Bekämpfung des Antisemitismus so komplex, weil da so unterschiedliche Akteure sich plötzlich zusammenfinden und befruchten. Um dem sich entgegenzustellen, haben wir das Netzwerk jüdischer Hochschullehrender (NJH) in Deutschland, Österreich und der Schweiz Ende 2023 gegründet. Der Verein und das Netzwerk bestehen im Moment aus über 140 Mitgliedern. Das primäre Ziel des NJH ist ein Bewusstsein über den zunehmenden Antisemitismus zu schaffen und insbesondere über den israelbezogenen Antisemitismus an Hochschulen aufzuklären. Im Kampf gegen Antisemitismus auf dem Campus sind wir erfreulicherweise nicht allein. So bestehen gute Kontakte z.B. zur jüdischen Studierendenunion Deutschlands (JSUD). Die Antwort auf den grassierenden Antisemitismus liegt aus meiner Sicht in der Vernetzung jüdischer Organisationen untereinander und in der unerschütterlichen Solidarität mit Israel.

Wie der 7. Oktober mein Leben veränderte

Am 7. Oktober wurden Juden auf der ganzen Welt erschüttert. Ich verbrachte eine ruhige Zeit in Israel, bis ich gegen 8:00 Uhr die Nachricht erhielt, dass wir uns im Kriegszustand befanden. Anfangs war mir das Ausmaß dieser Information nicht vollständig bewusst, doch mit jeder Stunde wurde es durch die

Nachrichten immer deutlicher. Ich war für eine zehntägige Reise nach Israel gekommen, um Simchat Tora zu feiern. Am 5. Oktober war ich eingereist, und bereits am 9. Oktober verließ ich das Land mit dem nächstmöglichen Flug. Da ich mich in Akko, im Norden Israels, aufhielt, blieb ich von Raketenan-

griffen und ähnlichen Ereignissen verschont. Dennoch erfüllte es mich mit großer Traurigkeit, das Land vorzeitig verlassen zu müssen, während ich zugleich die Tragweite der Geschehnisse erahnte. Ab diesem Moment veränderte sich mein Leben grundlegend. Ich wurde Zeuge eines tief verwurzelten